

dessen Körper durch erbliche Belastung, Entbehrungen und übermäßige Arbeit geschwächt ist, sechstens die der alten Jungfer.

4. Die Langeweile in Folge von Einförmigkeit.

Das Leben wird durch die Reize der Außenwelt erhalten. Die Unbeweglichkeit des umgebenden Mediums, die Wiederholung ohne fühlbare Veränderung sind Thatsachen von Einförmigkeit, welche uns dem Tode nähern. Diese Einförmigkeit nun haben wir bei einer Lebensführung ohne Abwechslung, bei der Ausübung des Berufes, beim gegenseitigen Accommodiren der Ehegatten in der Liebe, sobald die Leidenschaft vorüber ist, innerhalb der Familie, hier besonders empfunden von denjenigen Gliedern, welche mit den Gefühlen und Gewohnheiten des Familienganzen nicht harmoniren, beim Leben auf dem Lande, im Kloster, im Gefängniß. Auch kann man im obigen Sinne von einer Langeweile des Körpers sprechen, nämlich eines solchen Körpers, welcher in Folge von Krankheit nicht mehr die Empfindungen haben kann, welche er wünscht z. B. kulinarische Genüsse.

5. Die Langeweile durch Uebersättigung.

Der Reiche empfindet Langeweile, weil seine Handlungen nicht durch die Nothwendigkeit veranlaßt werden, und weil seinen Wünschen die Bestimmtheit fehlt. Die Uebersättigung finden wir auch bei den Bewohnern großer Städte.

6. Die Langeweile in Folge des Gefühls der Nichtigkeit des Lebens.

Das genannte Gefühl kann verschiedene Gründe haben, erstens die Erschöpfung der Organe, zweitens den Verzicht auf das Leben, z. B. beim Kranken, beim Mönch, drittens die Ueberzeugung, daß Alles werthlos ist, wie bei Pessimisten, Nihilisten, Skeptikern. —

Das Vorstehende bietet nur eine nothdürftige Skizze einer umfangreichen Abhandlung, welche durch feine Beobachtungen, farbensatte Schilderungen und glänzenden Stil imponirt. Ob die Bezeichnung „Langeweile“ als Ueberschrift am Platze ist, erscheint mir jedoch fraglich. Auch kommt es mir so vor, als ob die Differentierung in die Unterabtheilungen bisweilen (namentlich in 2. und 3.) zu weit ginge, so daß die Unterschiede sich verwischen.

GISSLER (Erfurt).

M. W. CALKINS. **Elements of Conscious Complexes.** *Psychological Review* 7 (4), 377—389. 1900.

Verfasserin behauptet in diesem Artikel „unanalysierbare Gefühle der Einheit, Mehrheit, Ganzheit, Aehnlichkeit, Gleichheit, Verschiedenheit, nothwendigen Verknüpfung, Bekanntheit, Allgemeinheit“ etc. in sich wahrgenommen zu haben. Man müsse daher drei Arten von Bewusstseins-elementen annehmen: „substantive“ (d. h. Empfindungselemente), „attributive“ (Lust und Unlust) und „transitionale Elemente“ (die oben erwähnten „Gefühle“).

MAX MEYER (Columbia, Missouri).